

4

**Sonderabdruck**

aus der Zeitschrift

**Orientalisches Archiv**

Illustrierte Zeitschrift für Kunst, Kulturgeschichte  
und Völkerkunde der Länder des Ostens

Verlag von Karl W. Hiersemann in Leipzig

**Überreicht vom Verfasser**





# Der Orient und die frühgriechische Kunst.

Von Max Ohnefalsch-Richter.

Mit 71 Abbildungen im Text und auf 3 Tafeln (XXX—XXXII).

**P**oulsen hat bekanntlich unter diesem Titel 1912 im Teubner'schen Verlage ein prächtiges Buch erscheinen lassen. Setzen wir an Stelle der Phönizier die Kyprier der Kulturepoche, für die ich den Terminus „Gräcophönizisch“<sup>1</sup> eingeführt habe, so stimmt meiner Überzeugung nach alles, was Poulsen über den Bildungsprozeß der frühen griechischen Kunst mit so viel Gründlichkeit vorgebracht hat.

Stellen wir zuerst die Kupfergewinnung und Kupferverarbeitung wie den frühen Bronzeuß auf Cypern fest.

<sup>1</sup> Ich suchte den Terminus zuerst 1884 zu gebrauchen, als ich dem *Journal of Hellenic Studies* meine Abhandlung über die prachtvolle, nach Oxford gebrachte Kition-Vase (Textillust. 6) einschickte. Aus meiner Überschrift „A Graecophoenician Vase from Cyprus“ machte der damalige Herausgeber — ohne mich zu fragen — „A Phoenician Vase from Cyprus“. So vermochte ich den Terminus zum ersten Male in der von mir auf Cypern redigierten Zeitschrift: „The Owl, Science, Literature and Art“ October 1888 S. 35 anzuwenden. Inzwischen wurde der Terminus von der Archäologie adoptiert und wird von H. B. Walters im „*Catalogue of the Greek and Etruscan Vases in the British Museum London 1912*“ Seite XVII als für die Periode außerordentlich bezeichnend gerühmt. Er sagt, man könne keinen besseren Terminus erdenken, verschweigt jedoch, daß ich ihn ersann.

Die Kupferzeit-Kultur im Mittelmeerbecken ging, wie ich durch in Charlottenburg von der Technischen Hochschule ausgeführte Analysen meiner Funde bereits in den achtziger Jahren nachwies, von Cypern aus. Und durch Flinders Petrie in Ballas und Naquada gemachte Funde wurde von ihm und mir festgestellt, daß das vor der ersten Dynastie (nach Flinders Petrie vor 5510, nach Ed. Meyer vor 3315 v. Chr.) lebende libysche Steinzeitvolk die ersten primitiven, aber typisch geformten Kupferwaffen mit einer ebenso eigenartigen Tongefäßtechnik von Cypern empfing.<sup>1</sup> Mehrere Jahrtausende lang versah Cypern im Altertume und zuerst allein<sup>2</sup> nahe und ferne Völker der alten Welt mit Rohkupfer und verarbeitetem Kupfer.<sup>3</sup> In Ägypten auf den Wand-

<sup>1</sup> Darüber habe ich zuletzt in meinem Aufsatz über „Das homerische Epos, aus cyprischen Denkmälern erklärt“ in der *Internationalen Wochenschrift für Wissenschaft, Kunst und Technik* Berlin, 1909 Sp. 895/96 gehandelt.

<sup>2</sup> Der bekannte spanische Prähistoriker L. Siret, Kupferminen-Ingenieur in Cuevas, weist in seinem Werke „*Orientaux et Occidentaux en Espagne aux temps préhistoriques*“ nach, daß das Kupfer erst in mykenischer Zeit in Spanien entdeckt und hüttenmännisch gewonnen wurde.

<sup>3</sup> Ein cyprischer auf Giebichenstein gefundener Kupfermeißel im Universitäts-Museum zu Halle.

gemälden porträtierte und durch die Hieroglyphen-Inschriften als Kyprier erkannte Männer tragen mächtige Kupferbarren derselben typischen Form, die man auf Cypern selbst, auf Kreta, Sardinien, in schweizer Pfahlbauten usw. fand. Einzelne dieser Barren sind mit der cyprischen Fabrikmarke zweier mit den Spitzen aneinanderstoßender Dreiecke, der Doppelaxt einfachster Form, versehen. Und als man Griechisch lange vor den Phöniziern in der zweiten Hälfte des zweiten vorchristlichen Jahrtausend auf der Insel zu schreiben begann, erblickt man auf den ausgegrabenen Barren dieser Zeit eingeritzte oder eingestempelte cyprisch-syllabar-epichorische Schriftzeichen.

Der kunstreiche Panzer Agamemnons, des mykenischen Königs, war ein Gastgeschenk des cyprischen Königs Kinyras. Auch Athene besuchte in der Gestalt des trakischen Fürsten Mentos nach der Odyssee Tamassos um Eisen gegen Kupfer einzutauschen. Aus diesen und anderen Gründen steht fest, daß der Bronze-panzer von Tamassos zu dem die auf Taf. XXX, Abb. 1 abgebildete Platte gehört, cyprisches Fabrikat ist. Ein Krieger trug den Panzer und den Schild, von dem ich Taf. XXX, Abb. 2 das interessanteste Fragment abbildete. Er war in dem ca. 20 Meter langen Dromos mit seinem Pferde (Gebeine gefunden) bestattet, der in eine wie eine Kirche hohe Stein-gruft führte, eines der drei frühgriechischen Fürstengräber aus dem 7. oder 6. vorchristlichen Jahrhundert, die ich 1889 für die Kgl. Berliner Museen gerade in Tamassos ausgrub. Panzerstücke und Schild, wie ein in dem architektonisch wichtigsten Königsgrabe gefundener, bereits gegossener Helm mit Kugelspitze und beweglichen Scharnieren gereichen dem Berliner Antiquarium zur Zierde.<sup>1</sup> Mithin sind Panzer, Schild und Helm mit vielen anderen in Tamassos ausgegrabenen Metallarbeiten, z. B. riesigen eisernen Schwertern im Mykenätypus, (Griffe mit Elfenbeinreliefs verziert), die auf Taf. XXXII, Abb. 43 abgebildete Silberschale usw., sowie sämtliche auf Cypern überhaupt zu vielen Tausenden ausgegrabenen Altertümer aus Gold, Silber, Elektron, Kupfer, Bronze und Eisen auch

<sup>1</sup> Es ist im höchsten Grade bedauerlich, daß bis heute dieses Unikum eines altgriechischen Helmes nicht zusammengesetzt und ohne die mit ausgegrabenen Scharnieren im Helmzimmer des Berl. Antiquariums aufgestellt ist.

in den cyprischen Werkstätten (mit ganz sporadischen Ausnahmen) angefertigt, massenhaft exportiert und die auf Cypern erfundenen Modelle und technischen Verfahren erst in andern Ländern nachgeahmt worden.

Man fabrizierte auf Cypern schon in vormykenisch-ägäischer Zeit die Waffen wie in heutigen Waffenfabriken in derselben Größe und in demselben Gewicht. So grub ich zu Tamassos ein mächtiges, zweischneidiges, jetzt in Berlin befindliches, (in Charlottenburg analysiertes) Griffangel-Schwert<sup>1</sup> in einem weit vor 3000 v. Chr. anzusetzenden Grabe aus reinem Kupfer von 63,8 cm Länge aus. Ein von G. Colonna Ceccaldi in den *Monuments* publiziertes, gleichgestaltetes kupfernes Griffangelschwert hat heute noch fast genau dieselbe Länge, 64,5 cm. Die 8 mm große Differenz ist lediglich die Folge der verschiedenen, durch Oxydation entstandenen Beschädigungen.

Da Cypern, wie die zum Teil unvergleichlichen, technisch und künstlerisch vollendeten Elfenbeinfunde von Enkomi<sup>2</sup> aus cypromykenischer Zeit beweisen und die Alasia-Briefe Tell el Amarna's<sup>3</sup> bestätigen, stand die Elfenbeinschnitzkunst bereits damals in Cypern auf hoher Stufe. Daher ist selbstverständlich die in Nimrud gefundene Elfenbein-Paneele (Taf. XXX, Abb. 3) in Cypern angefertigt. Die Panzerplatte von Tamassos und die Elfenbein-Paneele von Nimrud zeigen in demselben Stile denselben Vorwurf. Der Schmied der langgestreckten Panzerplatte mußte nur die Teile des Motivs übereinander stellen, welche der Elfenbeinschnitzer nebeneinander stellte. Auf der cyprischen Panzerplatte ist zur Raumauffüllung noch das überall auf der Insel Jahrhunderte lang herumspukende Symbol von Sonne und Halbmond angebracht<sup>4</sup>, welches jedoch schon der cyprisch-

<sup>1</sup> In Cypern wurde durch Verlängerung des Dolches das Schwert erfunden und für gewisse Ländergebiete der alten Welt vorbildlich.

<sup>2</sup> Der elfenbeinerne Relief-Brettspielkasten reicht im Kunstwerte nach A. Furtwängler an die berühmten mykenischen goldenen Reliefbecher von Vaphio heran, nach A. S. Murray übertrifft er sie.

<sup>3</sup> Die Pharaonen sandten Rohelfenbein nach Cypern und empfingen Elfenbeinschnitzereien von Cypern. Vgl. meinen bereits angezogenen Aufsatz über das homerische Epos. Sp. 857 u. fg.

<sup>4</sup> So auch auf den kalksteinernen über 1 m hohen Votivstelen von Idalion Textabb. 3 und Tafel XXX Abb. 11.

*Der Orient und die frühgriechische Kunst.*

ägäischen, vormykenischen Zeit eigen war und viel auf den Reliefvasen dieser frühen Periode wie Taf. XXXI, Abb. 19 vorkommt.

Ebenso ist das Motiv der aus dem Fenster herausschauenden Frau oder Frauen auf der Insel in cypro-mykenischer Zeit entstanden. In

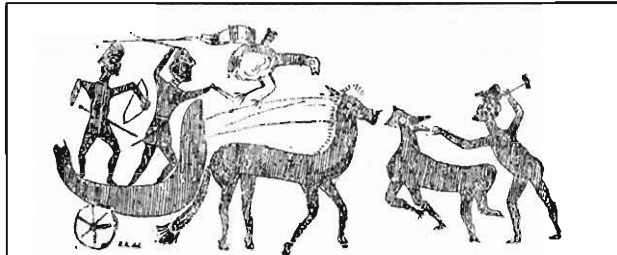


Abb. 1. Jagdszene vom Bilderzyklus der vom Autor in Tamassos ausgegrabenen submykenischen Vase. (10. vorchr. Jahrh.) Im British Museum.

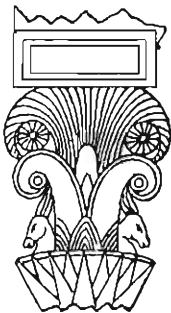


Abb. 2. Baldachin-Stütze von einer ägyptischen Wandmalerei.

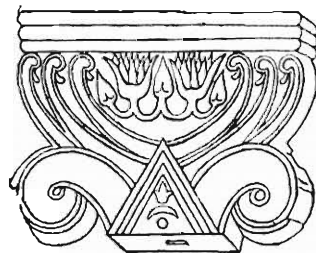


Abb. 3. Votivstele aus dem Aphrodite-Heiligtume der östl. Akropolis von Idalion. Im Cyprus Museum.



Abb. 4 u. 5. Balustradenteile zweier Blindfenster über zwei Türen im Königsgrab II von Tamassos.

dem bronzenen Vierfuß von Enkomi (Taf. XXX, Abb. 4), ein fragmentarisch erhaltener Kesselwagen, ist das Modell eines viereckigen Einkammerhauses eingebaut. Aus den vier Fenstern, unter den wir uns die Türen zu denken haben, schaut ein Frauenpaar. Das in Tamassos für die Königlichen Museen in Berlin ausgegrabene steinerne Königsgrab des Bronzehelms, die Nachbildung eines Holzhauses, wie es bisher nirgendwo entdeckt ist, hat auch solche Fenster

über den Türen. Die Cyprioten bauen so heute noch und versehen die Fensterbalustraden mit entsprechenden Ornamenten. Balustradenteile von dem antiken Grab-Bau sind in den Textillust. 4 u. 5 wiedergegeben. Es sind bereits mit griechischem Formgefühl künstlerisch durchgebildete gräco-phönizische Blütenkapitelle an dem einen der Blindfenster reicher, an den anderen einfacher gegliedert. Mithin sind auf Cypern nicht nur die Kesselwagen (Taf. XXX, Abb. 4 u. 6), sondern auch die in Nimrud (Taf. XXX, Abb. 9) und absolut identisch in Ephesos gefundenen Elfenbeinfenster (Poulsen S. 40, Abb. 25) auf Cypern fabriziert.

1890 entdeckten Dörpfeld und ich auf den Ruinen von Paläpaphos im Dorfe Kuklia zwei steinerne Blindfenster von einem dem Tamassos-Königsgrabe ganz ähnlichen Grabbau, (Taf. XXX, Abb. 8 und Textabb. 26) das erstere über einer Haustür eingemauert. Beide haben Balustraden mit vier Säulchen, welche in Form und Stil mit den Fenstern der Nimrud- und Ephesos-Elfenbeinpaneelen so gut wie identisch und hier zum ersten Male nach Dörpfeld's Aufnahmen veröffentlicht sind. Es kann nichts Überzeugenderes geben.

Selbst das Motiv der Säulchen unter diesen Nimrud-Ephesos-Fenstern mit den zwei überfallenden Blütenreihen, das Poulsen eingehend bespricht, war bei den auf Cypern so ungemein häufig gefundenen Fackelhaltern im 7. und 6. vorchristl. Jahrhundert beibehalten. Ein von mir in Marion ausgegrabener auf Taf. XXX, Abb. 13. Dieser Fackelhalter, ein cyprischer Massen-Exportartikel, wanderte im Altertume nach aller Herren Länder. Die Inselgriechen als exzellente Handwerker und Künstler fabrizierten ihn und die Inselphönizier als exzellente Seefahrer und Handelsleute exportierten ihn. Besonders Etrurien erhielt auf diese Weise gerade diese Fackelhalter sowie viele andere Waren, wie Bronze- und Silberschalen, Unterarmsprenggefäße<sup>1</sup> usw. von Cypern und mit

<sup>1</sup> Die Arme aus der Tomba Barberini sind in der Tat, wie Poulsen richtig zu vermuten scheint (bei ihm Abb. 145 bis 147), cyprisches Fabrikat und wohl noch 7. Jahrhundert oder spätestens Anfang des 6. Jahrhunderts. Aber das Vorbild schufen die cyprischen Mykenen um 1200 v. Chr. oder früher. Ein 0,516 m langer Unterarm (K. B. u. H. Taf. XL, 8) wurde in einem Mykenae-Felsgrabe Hagia Paraskevi's ausgegraben. (Heute in Berlin.) Hier ist

diesen Artikeln zugleich das Kultusbild und den Kultus der Taubengöttin, die Göttin mit der Taube auf dem Kopf, die von den Etruskern „Kupra“, also die cyprische Göttin genannt wurde.

Gleich ein Wort über den Taubenkultus. Er ist auf Cypern uralt und entstand lange bevor die cyprischen Ägäer mit andern Völkern in Berührung kamen. So sitzen zwei Opfertauben auf unserm tönernen Vierfuß alternierend mit den Nachbildungen von zwei Paar Holzschnitzidolen. (Taf. XXX, Abb. 5.) Ebenso sitzen vier Tauben auf den Ecken des bronzenen Kesselwagens von Kition (Taf. XXX, Abb. 6)<sup>1</sup>. Wie Etrurien in der Zeit vom 9. bis 5. Jahrhundert empfing Mykenä in der Zeit um 1500 v. Chr. oder schon etwas früher von Cypern die Taubengöttin. Die Blattgoldidole der Göttin mit einer oder drei Tauben auf dem Kopf, sowie die dreigeteilte Kapelle mit den Tauben auf dem Dach, von Schliemann in Mykenä gefunden, sind entweder cyprisches Lehn- gut, oder was viel wahrscheinlicher, auf Cypern fabri- ziert<sup>2</sup>. Das Tempelchen ist eine Nachbildung des Schreins von Alt-Paphos. Die Göttin ist aber nicht Astarte, sondern Aphrodite, deren Kult Jahr- hunderte lang auf der Insel bestand, bevor die Phönizier zur Insel kamen und ihre Astarte erst mit der Aphrodite amalgamierten. Selbst die heiligen Altarhörner, die in Kreta eine so große Rolle spielen und in diesem Goldschreine Schlie- manns von Mykenä die Form von Ankern haben,

Taf. XXXI, Abb. 23 ein fast vollständiger aus Enkomi abgebildet. (Heute British Museum.) Diese Arme sind stets mit rotgefirnißtem Ton überzogen, aus demselben Tone wie eine der Insel eigene und nach andern Ländern exportierte cypromykenische Gefäßgattung, scheibengedreht, meist langgezogene Flaschen und Pilgerflaschen. Die Arme sind innen hohl, mit einem Loch in der kleinen von der Hand umschlossenen Schale. Diese Armgefäße wurden zum Besprengen mit Weihwasser benutzt.

<sup>1</sup> In sehr früh-cypro-ägäischen vormykenischen Erd- gräbern der Insel erscheint als Massenartikel der tönernen Becher mit 1, 2—4 Tauben zwischen den Henkeln, oben auf dem Rande. F. Dümmler (Athen. Mittl.) und S. Reinach (Revue Archéologique) haben 1885 und 1886 zwei der zuerst von mir 1885 in H. Paraskevi ausgegrabenen tönernen Taubenbecher veröffentlicht dürfen, welche den Verfertigern des homerischen Nestorbechers und des mykenischen Silberbechers Schliemann's zum Vorbild dienten.

<sup>2</sup> Ich habe darüber bereits ausführlich in meinem Kypros, die Bibel und Homer behandelt.

kommen in Cypern schon genau in derselben Form auf alten handgemachten rottonigen polierten Reliefvasen vor, von denen ein Fragment einer solchen in meinem K. B. u. H., II, Taf. XXVIII, 4 abgebildet ist. Ich grub diese Vase in einem sehr alten ägäischen Erdgrabe der H. Paraskevi- Nekropole aus. Man sieht auf derselben zugleich einen gehörnten Vierfüßler in Relief, vermutlich einen Mufflon dargestellt. Mufflons, die noch



Abb. 6. Teil der faßförmigen frühgräco-phönizischen Kition-Vase des Ashmolean Museums in Oxford.

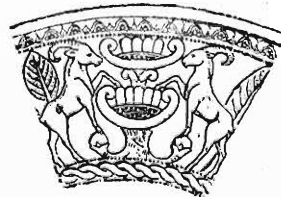


Abb. 7. Detail von der Silberschale von Kurion.

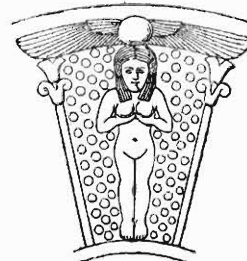


Abb. 8. Detail der Bronzeschale von Olympia.

heute auf Cypern hausen, Wildschafe, und Hirsche, von denen Poulsen wieder handelt, gehören zu dem beliebten Formenschatz dieser frühen Reliefvasen. So stammt aus derselben Nekropole die Taf. XXXI, Abb. 19 abgebildete Hirschprotope einer rot- polierten zugleich eingeritzt verzierten Vase, heute im Karlsruher Museum.

Die in Cypern von ca. 1500 an ansässigen Myke- ner vermischten sich mit der ägäischen Urbevöl- kerung. Die Nachkommen dieser Mischrasse,

*Der Orient und die frühgriechische Kunst.*

welcher wir die cypro-mykenische Kunstblüte verdanken, erfanden zwar selbst viele Motive, wie sie viele andere fremden Völkern, besonders den Ägyptern, entlehnten. Aber nicht den geringsten Teil ihrer Motive entnahmen sie der Insel selbst, den Werken der cyprisch-ägäischen

selbst gezeichnet, so daß ein gutes Bild willkommen sein wird.

Der bronzene Kesselwagen, der sicher mehr als ein Jahrhundert jünger ist, als das cypro-ägäische Vorbild in Ton, ist wieder als cyprisch-mykenisch-griechisch-arischer Vorwurf 3 bis 4 Jahrhunderte älter als die phönizisch-semitischen, richtiger gräcophönizischen Nachbildungen der vierfüßigen Gestühle des Tempels von Jerusalem. Vielleicht ließ sich König Hiram das Tempelgerät von herbeigerufenen cyprischen Metallarbeitern, unter denen auch Inselphönizier sein konnten, anfertigen. Denn auf den an den Baal des Libanon gerichteten, auf Bronzeschalen eingravierten sehr altertümlichen phönizischen Inschriften, die im cyprischen Hochgebirge ausgegraben wurden (heute in der Bibliothèque Nationale in Paris), hat sich der Weihende, ein cyprischer Phönizier von Kition gerühmt ein Diener Königs Hiram zu sein. Was für die auf Rädern laufenden vierfüßigen Gestühle am Tempel König Salomo's höchst wahrscheinlich ist, muß für dessen berühmten mit Elfenbein inkrustierten Goldthron (Könige I, 10, 18) heute auch als gesichert gelten. Den haben in früh cypro-gräcophönizischer Zeit Elfenbeinschnitzer und Goldarbeiter auf Cypern hergestellt oder in Jerusalem gearbeitet, die Nachkommen der Gold- und Elfenbeinarbeiter cypro-mykenischer Zeit. Poulsen nimmt an, daß Cypern der Stapelplatz syrischen Elfenbeins in dieser Zeit gewesen sei. Wenn so, dann muß er doch auch zugeben, daß zur selbigen Zeit die Kyprier viele Elfenbeinschnitzereien anfertigten. Die vielen Enkomifunde an Elfenbeinschnitzereien aus cypro-mykenischer Zeit, und die Hieroglyphen-Inschriften Thutmes III und die Tell el Amarna-Keilinschriften-Briefe der cyprischen Könige von Alasia beweisen, daß die Kyprier in der Zeit von 1500—1350 v. Chr. bzw. bis 1200 v. Chr. viel Rohelfenbein erhielten und viel verarbeitetes Elfenbein, Elfenbeinschnitzereien, versandten.

Die wenigen Beispiele dieses Aufsatzes genügen zu beweisen, daß in der ganzen cyprisch-gräcophönizischen Kultur und Kunst das arisch-griechische Element der Spiritus rector war, und dieser selbige dominierende griechische Geist ließ die Kyprier am Bildungsprozeß der griechisch-archaischen Kunst in hervorragender Weise teilnehmen.

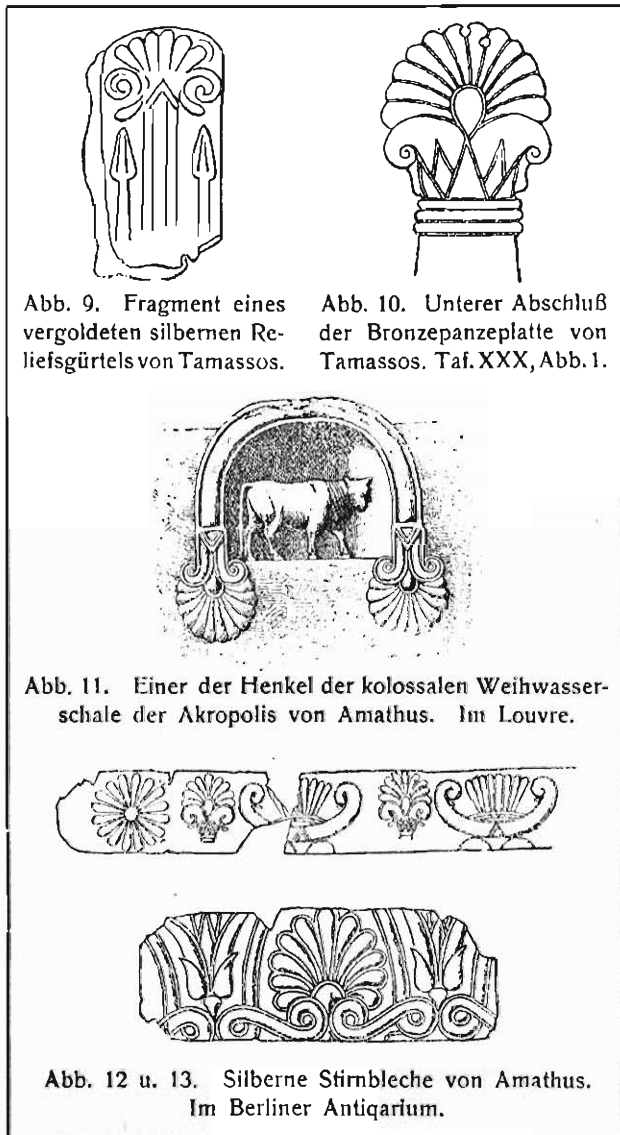


Abb. 9. Fragment eines vergoldeten silbernen Reliefsgürtels von Tamassos.

Abb. 10. Unterer Abschluß der Bronzepanzerplatte von Tamassos. Taf. XXX, Abb. 1.

Abb. 11. Einer der Henkel der kolossalen Weihwasserschale der Akropolis von Amathus. Im Louvre.

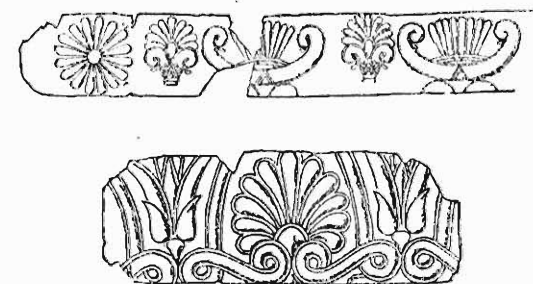


Abb. 12 u. 13. Silberne Stimbleche von Amathus. Im Berliner Antiquarium.

Vorfahren. Deshalb führe ich in Tafel XXX, Abb. 5 den hochoriginellen tönernen Vierfuß wieder vor, den ich gleichfalls in einem sehr frühen ägäischen Erdgrabe der großen H. Paraskevi Nekropole ausgegraben habe und den ich zuerst F. Dümmeler im Jahrbuch des Archäologischen Institutes 1887 zu publizieren erlaubte. Leider hat er das Bild sehr schlecht nach meiner Photographie

Das durch Luigi Palma di Cesnola's heillose Wirtschaft geschaffene Chaos, in das ich erst unter unsäglichen Mühen und nach jahrelangen Ausgrabungsbeobachtungen Ordnung bringen konnte, veranlaßte seiner Zeit A. Conze, der Cesnola's Phantasien und Schwindeleien für bare Münze nahm, zu dem Ausspruch, daß sich Altertümliches in Cypern besonders lange als Fratze erhalten habe<sup>1</sup>. — Statt dessen verfolgen wir heute auf Cypern Periode für Periode einer der interessantesten Kulturentwickelungen durch Jahrtausende.

Hatten Ägäer auf Cypern die Kupferzeit inauguriert und ausgebildet, so wurde es durch die große einzig dastehende Kulturepoche der

periode hervor und diese in die vollendete Eisenzeit über.

Ich habe die Übergangsperiode bereits 1885 durch die elf heute im Berliner Museum<sup>1</sup> befindlichen Katydata-Gräberfunde nachgewiesen.

Verfall und Absterben, Rückschritte einerseits, neue Keime, neues Leben, neue Fortschritte andererseits, ein Tasten nach neuer realistischer Darstellung wie z. B. auf der Bronzschale von Idalion (Textbild 19) bei der Terrakotta der Nasenring-Aphrodite von Chytroi (Taf. XXXII, Abb. 44)<sup>2</sup>, bei der Tamassos-Vase (Textbild 1). Diese naturalistische Richtung geht teils der Richtung, welche ägyptische oder assyrische Motive, oder beide zusammen mit griechischen

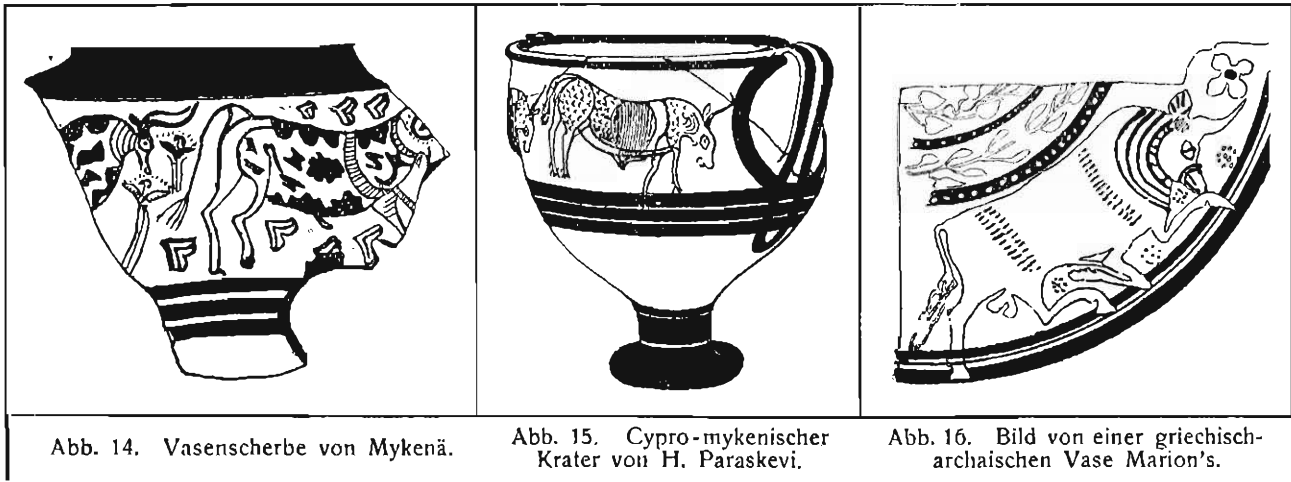


Abb. 14. Vasenscherbe von Mykenä.

Abb. 15. Cypro-mykenischer Krater von H. Paraskevi.

Abb. 16. Bild von einer griechisch-archaischen Vase Marion's.

Ägäer und Griechen auf Kreta weit überflügelt. Aber als dann kretische und peloponnesische Griechen die mykenische<sup>2</sup> Kultur zur Insel brachten, erstand auf cyprischen Boden die nur Cypern eigene herrliche Nachblüte spätmykenischer Kultur und Kunst.

Aus dieser Bronzezeit-Kultur (mit ganz vereinzelten Eisenfunden mehr am Ende) geht die von den englischen Archäologen neuerdings als „submykenische“ treffend bezeichnete Übergangs-

verwendet, voran. Teils laufen beide Richtungen neben einander her bis die griechisch-archaische

<sup>1</sup> Drei Gräber, Grundrisse, Durchschnitte, darunter zwei Halbkugelgräber, und deren Inhalt von mir dargestellt in meinem Journal of Cyprian Studies, Nicosia 1889 und in meinen K. B. u. H. 1893 Taf. CLXXII, 16—18 wiederholt. Furtwängler hatte die elf Gräberinhalte getrennt voneinander in einem der Magazine des alten Museums getrennt aufgestellt. Das Antiquarium im neuen Museum hält die cyprische Abteilung merkwürdigerweise bis heute geschlossen.

<sup>2</sup> Daneben habe ich Taf. XXXII Abb. 45 eine Terrakotta der Aphrodite ohne Nasenring von Rhodos (British Museum) gesetzt. Im übrigen ist dasselbe Motiv in ungefähr derselben Größe, in demselben Stile und aus demselben Tone angefertigt. Da bisher der Nasenring nur auf cyprischen Terrakotten, jedoch ziemlich zahlreich und an vier verschiedenen Stellen, stets im Aphrodite-Astarte-Heiligtümern der Insel nachgewiesen ist, dürften die in diesem Tone und Stile auf Rhodos gefundenen Terrakotten im Altertum von Cypern gekommen sein.

<sup>1</sup> „Zur Geschichte der Anfänge griechischer Kunst.“ Wien 1870, S. 534.

<sup>2</sup> Der als Kreta-Forscher so epochemachend gewordene Oxforder Gelehrte Sir A. Evans war mit der Prägung des Terminus „minoisch“ nicht gerade sehr glücklich, da er mit „minoisch“ auch verschiedene seiner Subdivisionen kretischer Kultur bezeichnet, welche vor der Zeit des Minos liegen.

Kunst (meine Silberschale von Tamassos Taf. XXXII, Abb. 43 und meine archaische Sphinx von der attischen Kolonie Marion Taf. XXXI, Abb. 28) unter Mitwirkung der attischen Kolonisten auch auf Cypern zur Blüte gelangt.

Meine Bilder mögen sich in der Hauptsache selbst erklären. Nur einige Erläuterungen zu einigen derselben. Das goldene cypro-mykenische Stirn- oder Mundblech von Enkomi (Taf. XXX, Abb. 10) zeigt den Beginn der Bildung der so

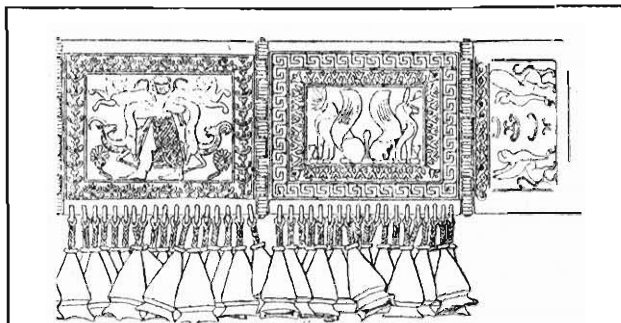


Abb. 17. Teil des rekonstruierten Silbergürtels von Marion. Im British Museum.

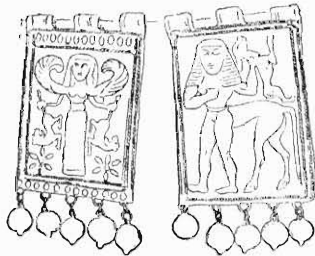


Abb. 18. Teile des goldenen Hormos von Rhodos. Im British Museum.

viel besprochenen cyprischen Schalenspalmetten-Aufbaues, um mit Poulsen, des Irisblüten-Kapitells, um mit Tiersch in Freiburg zu reden. Weitere Variationen, Brechungen und Umbildungen des Motivs zeigen die steinernen, einen Meter oder mehr hohen Votivstelen aus dem Inselkalkstein gehauen, Taf. XXX, Abb. 11 und Textbild 3, beide von der östl. Akropolis Idalions, die erstere hier zum ersten Male veröffentlicht; eine dritte, Taf. XXXI, Abb. 30 nach Cesnola von Athienü; eine bronzene Pferdetrense des Cyprus-Museum Taf. XXX Abb. 12; ferner die Textillustrationen 4—12. An den Anfang der Reihe ist zum Vergleiche die Baldachinstütze einer ägyptischen Wandmalerei gesetzt.

Daß das Elfenbein-Relief von Nimrud mit den Greifen auf der Schalenvolute (Taf. XXXI, Abb. 26) auf Cypern fabriziert ist, dürfte auch angesichts des elfenbeinernen Spiegelgriffes von Enkomi (Taf. XXXI, Abb. 22) wohl kaum noch zu leugnen sein. Das Motiv ist ferner auf der einen Idalion-Silberschale (Taf. XXXII, Abb. 41) mehrfach variiert. Und auf der bronzenen, sicher auf Cypern fabrizierten Nimrudschale (Taf. XXXII, Abb. 40), in der ägyptischer Einfluß prävaliert, tragen Säulchen die Baldachine, wie auf der trotz oder wegen der aramäischen Inschrift sicher in Cypern fabrizierten Olympiaschale (Textabb. 8), in welchen ich Vereinfachungen der cyprischen Blütenkapitelle zu erkennen glaube. Weitere sichere Vereinfachungen der cyprischen Volute zur Palmensäule und zum Schneckenkapitell ist an den von Sphinxen flankierten Säulchen des bronzenen Vierfußes (Taf. XXX, Abb. 6) zu erkennen. Genau dasselbe Säulchen klein für sich nur 11,7 Zentimeter hoch kehrt als Votiv-Terrakotta (Taf. XXX, Abb. 7) wieder. Es wurde von mir in der Aschenschicht des Aphrodite-Temenos in der Nähe des Brandaltars auf der östlichen Akropolis Idalion's ausgegraben und gehört ins 7. vorchristliche Jahrhundert oder in die Zeit um 600.

Der Spiegelgriff mit der Relieffigur eines kauernenden Eros (Taf. XXX, Abb. 14), von mir in Marion ausgegraben, zeigt ferner wie die Inselgriechen um 400 v. Chr. die gräcophonizische Säulenpalmette und das Schneckenkapitell künstlerisch umzukomponieren verstanden. Furtwängler erblickte in der jetzt im Berliner Antiquarium befindlichen Bronze<sup>1</sup> das rein griechische Vorbild zu Gravierungen an Griffen etruskischer Spiegel. Also ein Beispiel mehr zu den vielen von Cypern nach Etrurien gewanderten Erscheinungen. Wie am Bildungsprozeß der jonischen Säule Cypern hervorragenden Anteil nahm — auch die Ansicht W. Dörpfeld's — habe ich in meinem Kypros 1893 und in dem vor dem Londoner Royal Institute of British Architects 1896 gehaltenen Vortrage<sup>2</sup> klar gelegt, lange bevor Puchtstein, Freiherr von Lichtenberg, Tiersch und andere über den

<sup>1</sup> Arch. Jahrb. III, S. 239 u. 240.

<sup>2</sup> Graeco-Phoenician Architecture in Cyprus. With Special Reference to the Ionic Volute, im Journal der Gesellschaft 1896 Seiten 109—134 reich illustriert gedruckt.

Gegenstand schrieben. Die zuerst von Cesnola schlecht, dann von mir gut und farbig in meinem *Kypros II*, Taf. LXI abgebildete cyprische Vase des Berliner Museums und meine Königsgrab Fenster-Balustraden (Textbilder 4 u. 5) gaben Tiersch erst den Schlüssel, die cyprische Volute in einem gewissen Stadium richtig aus der Blüte der Iris abzuleiten, die in einer sehr schönen wildwachsenden Art zu Millionen im Frühjahr auf Cypern blüht.

Die beiden silbernen Stirnbänder (Textbilder 12 und 13), welche Furtwängler für das Antiquarium in Limassol auf Cypern kaufte, zusammen in einem Amathus-Grabe gefunden, beweisen wie derselbe cyprische Silberschmied im 6. vorchristlichen Jahrh. zwei steif nebeneinander stehende gräcophönizische Voluten (Abb. 12) in eine fortlaufende prächtig schöne Banddekoration rein griechischen Stiles umkomponierte (Abb. 13). Und die in den Abb. 14—16 nebeneinander gestellten Vasenbilder zeigen, wie noch die archaisch-griechische Inselkunst von der mykenischen beeinflusst wurde. Auf allen drei Vasen dasselbe Motiv hintereinander laufender Ochsen oder Stiere. Abb. 14 Vasenscherbe von Schliemann in Mykenä ausgegraben. Abb. 15 cypro-mykenischer Krater von H. Paraskevi mit dem ganzen Grabfund in Berlin. Abb. 16 Teil einer intakt gefundenen Prochus, von mir 1886 in Marion ausgegraben. Malereien in Deckweiß und schwarz auf dem rohen Grunde. An der Vasenschulter sitzt den Ausguß bildend eine Krug haltende Frau in rein griechisch-archaischem Stile. Die ganze Prochus hat P. Hermann in seinem Winkelmannprogramm über mein Gräberfeld von Marion 1888 veröffentlicht.

Der von mir ebenfalls in Marion ausgegrabene Silbergürtel mit vergoldeten Schlössern (Textabbildung 17), die Nachbildung des homerischen Gürtels der Hera mit den hundert Glöckchen muß auch schon von der griechisch-archaischen Kunst reklamiert werden. F. Dümmler setzte den Gürtel nicht später als 550 v. Chr.; er wird aber einige Jahrzehnte älter sein. Das Motiv findet in dem rhodischen goldenen Hormos von Kamiros (Textbild 18) stilistisch und gegenständlich Um- und Fortbildung.

Auch das Motiv der realistisch durchgebildeten Gruppe aus drei Palmen geht von der cypro-mykenischen Kunst aus, wie das Goldblech von Enkomi (Taf. XXX, Abb. 17) zeigt und wurde

von einem Vasen-Maler cyprisch-gräcophönizischer Zeit benutzt. Das zeigt das Fragment der von mir in Kition ausgegrabenen Vase (Taf. XXX, Abb. 18) jetzt im Britischen Museum. Das Motiv wanderte nach Ägypten, wo wir es auf einer Wandmalerei<sup>1</sup> aus der Zeit des Königs Tuet-anch-amen (lebte von 1358—1350 v. Chr.) wiederfinden. Ebenso gelangte es nach Persien, wo es auf einem Zylinder erscheint<sup>2</sup>.

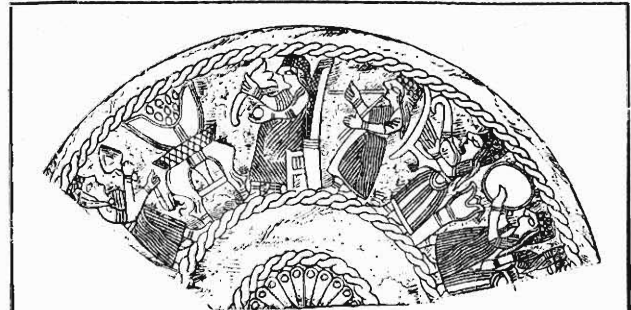


Abb. 19. Stück der Bronzeschale von Idalion mit einem Reigentanz. Im Metropolitan Museum of Art von New York.

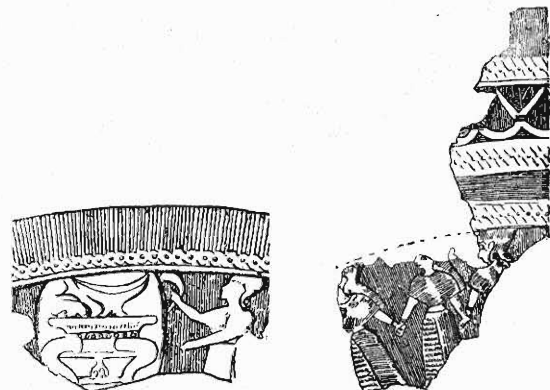


Abb. 20 u. 21. Zwei Fragmente von zwei Bronzeschalen aus der Zeus-Grotte des Ida auf Kreta.

Die Mykener bringen ferner die Cypern vorher fehlende Doppelaxt nach dem Eiland. Die (Tafel XXX, Abb. 15) zum ersten Male abgebildete Doppelaxt grub ich mit cypro-mykenischen Tongefäßen im Königreich Idalion aus. Ebenso ist die Fibel (Taf. XXX, Abb. 16), vermutlich von Kurion, aus früher gräcophönizischer Eisenzeit

<sup>1</sup> Erman, Ägypten und ägyptisches Leben im Altertum II, p. 663, reproduziert in meinem *K. B. u. H.*, Taf. CLV, 8.

<sup>2</sup> Menant *Glyptique II*, p. 115, Fig. 109, reproduziert in *K. B. u. H.*, Taf. CLV, 2.

## Der Orient und die frühgriechische Kunst.

mit zwei Streitäxten verziert, ein der Insel eigener, von mir zuerst nachgewiesener Fibeltypus. Doppelbeile tragen auch Männer auf dem Bilderzyklus der Tamassos-Vase (eines der Bilder in Textabb. 1). Ebenso fallen auf der bekannten Silberschale von Amathus Männer Palmen mit Doppeläxten.

Auf Taf. XXXI, Abb. 20—22, 24—30 sind Sphinx- und Greifenbilder zusammengestellt, welche wiederum beweisen, daß die cypro-mykenische Kunst die cypro-gräcophönizische, wie die rein-griechisch-cyprische inspirierte und daß in Nimrud gefundene Elfenbeinschnitzereien wie Abbildungen 25 und 26 auf Cypern fabriziert wurden.

Auf dem von mir in die Ägyptische Abteilung

in die griechisch-römische Zeit reichen. Der angeblich in Rhodos gefundene Fayence-Doppelkopf-Aryballos des British-Museum (Abb. 36) ähnelt in Material, Größe, Form, Technik und Stil, so dem von mir in Idalion ausgegrabenen (Abb. 35), daß beide aus derselben cyprischen Werkstatt kommen müssen.<sup>1</sup> Denn auf Cypern findet man diese Gefäße viel häufiger als irgendwo sonst. Der in Enkomi ausgegrabene um 1200 v. Chr. entstandene cypro-mykenische Doppelkopf-Becher (Abb. 33 u. 34) mutet einen, um mit G. Karo<sup>2</sup> zu reden, schon ganz klassisch-griechisch an. Von großer Schönheit ist das spät-hellenistische Kelchglas mit griechischer Inschrift von Idalion (Abb. 38).

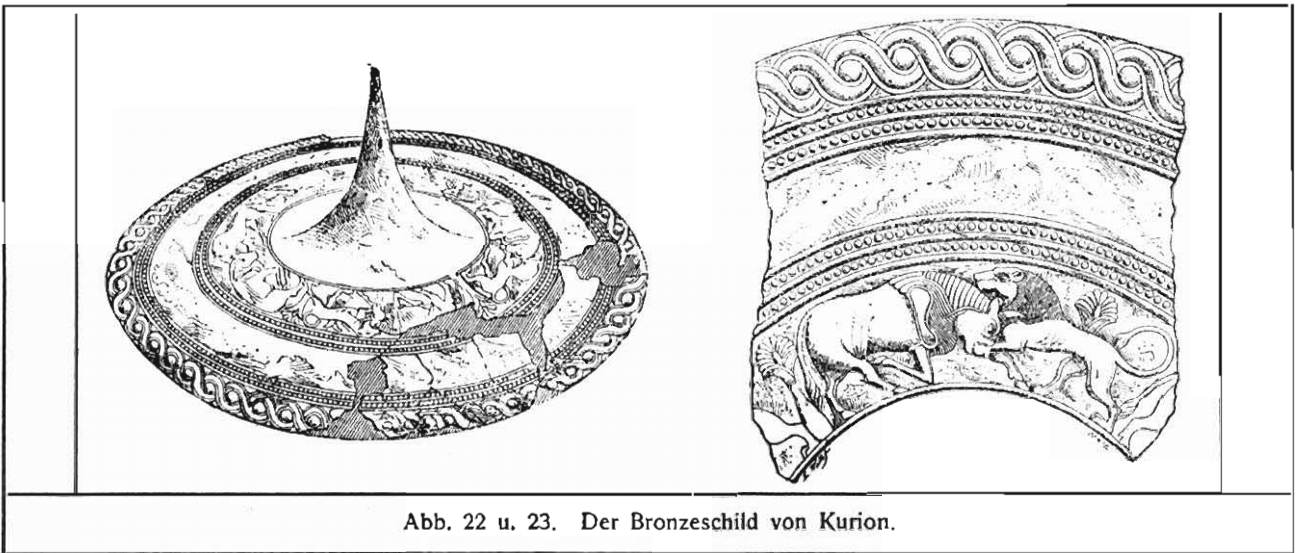


Abb. 22 u. 23. Der Bronzeschild von Kurion.

des Berliner Museums gebrachten Zylinder aus künstlicher Masse, Glaspaste oder Fayence (Taf. XXXI, Abb. 24) sitzen sich an einem heiligen Baume Flügelgreif und Flügelsphinx gegenüber. Ein vortreffliches Werk der cypro-mykenischen Glypthik, in H. Paraskevi ausgegraben, (nach A. Erman hittitisch beeinflusst) tragen beide Fabeltiere am Hinterkopf die von Poulsen wieder besprochene Haarlocke, welche auch der Greif auf dem Enkomi-Spiegel trägt (Taf. XXXI, Abb. 22), ein Detail, welches die griechische Kunst via Cypern, wo es ungemein häufig auftritt, übernimmt.

In der untersten Reihe auf Taf. XXXI, Abb. 31—38 sind ein steinerner Doppelkopf cypro-ägäischer Zeit (aus H. Paraskevi) Doppelkopf- und Kopfgefäße aus Fayence und Glas abgebildet, die von der mykenischen Zeit an bis hinab

Rechnen wir den steinernen Doppelkopf, das Urbild zum römischen Januskopf mit den apotropäischen Stirnagen auf einem der Köpfe (Abb. 31 u. 32) hinzu, so erblickt der Leser hier eine auf mindestens zwei Jahrtausende sich erstreckende Entwicklungsgeschichte cyprischer Doppelköpfe, Doppelkopf- und Kopf-Gefäße.

Echt ägyptische Reliefschalen, wie die von mir als solche bereits 1893 in meinem K. B. u. H. mit Hilfe Erman's und Steindorff's hingestellte Silberschale von Athienu (Taf. XXXII, Abb. 39) inspirierten die cyprisch-griechisch-phönizischen Metallarbeiter zu den verschiedenen in den Mittel-

<sup>1</sup> Auch der von Poulsen S. 99, Abb. 103 dargestellte doppelköpfige Aryballos aus Fayence von Rhodos ging aus cyprischer Werkstatt hervor.

<sup>2</sup> Arch. Jahrbuch 1911, S. 261.

meerländern gefundenen, teils von Cypern importierten, teils nach cyprischen Vorbildern imitierten sowie umgebildeten Metallschalen und Schilde.

Wie bei den rein ägyptischen Schalen, bleibt bei den gräcophönizischen Schalen und Schilden das Zentrum lange Zeit von figürlichen Darstellungen unbesetzt und wird von einer Rosette, einem Teppichmuster usw. eingenommen. Erst wenn das griechische Künstlergefühl erstarkt, tritt das figürliche Medaillonbild in die Mitte so bei der Idalionschale (Taf. XXXII, Abb. 42), bei der Silberschale des Regulini-Galassi-Grabes (Textabb. 25) und vielen anderen von Poulsen publizierten, bis in der unvergleichlich schönen, rein griechisch-archaischen Schale von Tamassos (Taf. XXXII, Abb. 43), das Medaillonbild eines auf einem feinen Perlenbandstreifen dahinschreitenden Pferdes einzig und allein von zwei weiteren entsprechenden Perlenbandkreisen umrahmt das Innere der Patera schmückt.

Zuerst den Ägyptern folgend, sind die Figuren durch richtige oder falsche Hieroglyphen, durch Lotusblumen- oder Papyrusstauden-Bänder voneinander getrennt. Dann folgt das schon uralten, cypro-ägäischen Vasen eigene, auf zahllosen cypro-gräcophönizischen Denkmälern aller Art fortbenutzte Schnurornament oder Flechtband zuerst ohne (wie bei der Idalion Bronzschale Textabb. 19), dann mit stark hervortretenden Leisten, wie besonders bei verschiedenen cyprischen und kretischen Schalen und Schilden z. B. Textbilder 22—24.

Beginnt der griechische Einfluß zu überwiegen und das Medaillon-Figurenbild im Zentrum zu erscheinen, werden die Bilderkreise durch feine Kreislinien oder besonders gern durch feine kreisrunde Perlenbänder abgegrenzt, so auf der einen Idalionschale (Taf. XXXII, Abb. 42) der Regulini-Galassi-Schale (Textbild 25) und auf der reingriechischen Tamassos-Schale (Taf. XXXII, Abb. 43). Ebenso bilden dann horizontale Perlenstreifen den Boden, auf dem die Figuren der Medaillonbilder stehen. Das Beschreiben mit phönizischen Inschriften<sup>1</sup> zumal aller eingravierten

<sup>1</sup> Mit den beiden erhaltenen Silberschalen Taf. XXXII, Abb. 41 u. 42 sind auf der westlichen der Athene geweihten Akropolis Idalion's zehn leider eingeschmolzene Silberschalen, die berühmte Bronzeplatte mit der langen cyprischen

beweist nur, daß Phönizier die beschriebenen Metallwerke besaßen oder verhandelten.<sup>1</sup> Dagegen beweisen die Tell el Amarna-Inschriften, daß die Herrscher des Landes Alasia d. h. Cyperns als gleichberechtigte Könige mit dem Pharao korrespondierten. Anmaßender als die Könige von Babylon und Mitani wünscht der Alasia-König in der Anrede erst sich, seiner Frau, seinen Söhnen, Großen, Pferden und Streitwagen Gutheil, ehe er dem Pharao und

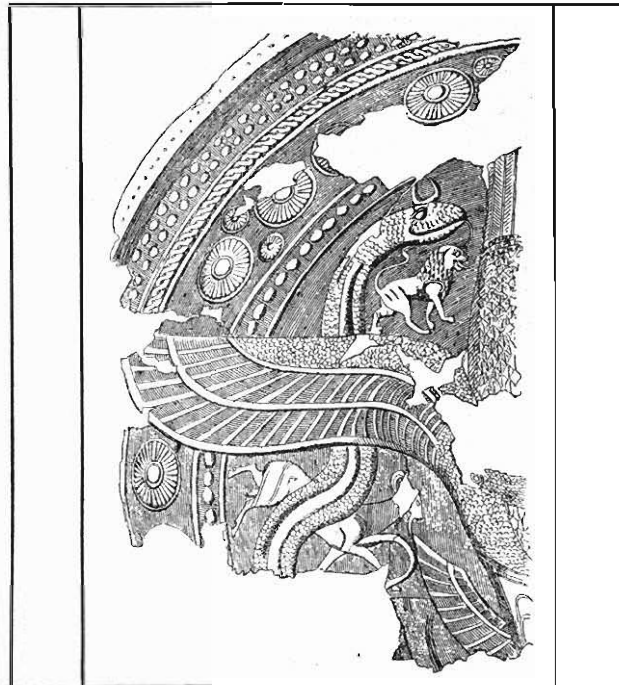


Abb. 24. Fragment eines Bronzeschildes aus der Höhle von Gortyna auf Kreta.

den Seinen bis zu den Streitwagen Gutheil zu ruft. Zu derselben Zeit winseln die Phönizierfürsten in ihren Bettelbriefen an den Pharao. Den

Silbeninschrift, bekannt als „la tablette du Duc du Lyènes“ ein bronzenener Szeptergriff mit cyprisch-griechischer Silbeninschrift, sowie eine bronzene Panzerplatte gefunden worden, die Perrot III, p. 867, Fig. 639 zuerst publiziert hat. Sie gehörte zu einem Panzer identischer Form und Größe wie mein Tamassos-Panzer und ist mit einer Sphinx und Papyrusstauden in stark ägyptisierenden Stile verziert. Außerdem trägt sie eine eingravierte phönizische Inschrift. Es wäre jedoch sehr verkehrt, daraus deduzieren zu wollen, daß dieser Panzer von einem Phönizier und nun gar in Phönizien selbst verfertigt wäre. Der Idalion-Panzer ist mit unserem Tamassos-Panzer in denselben cypro-gräcophönizischen Kunstkreis zu verweisen.

<sup>1</sup> Ebenso wenig stichhaltig ist der von Poulsen ins Treffen geführte phönizische Ton.

## Der Orient und die frühgriechische Kunst.

Pharao als ihre Sonne anredend werfen sie sich erst sieben Male zu dessen Füßen. Dann betteln sie wie Abi Milki, König von Tyrus um 20 Mann Besatzung. Von Feinden eingeschlossen hat er weder Wasser noch Holz.

In dem aus dem 11. Jahrhundert v. Chr. stammenden Papyrus Golénischeff erfahren wir ferner,



Abb. 25. Inneres Stück der Silberschale aus den Regolini-Galassi-Grabe Etruriens.

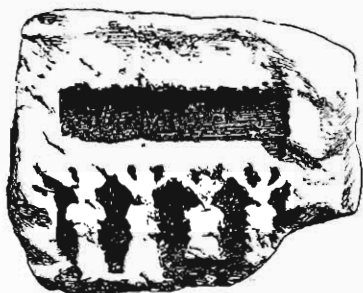


Abb. 26. Steinfenster eines Grabbaues. 6. oder 7. vorchr. Jahrhundert. Im Dorfe Kuklia entdeckt.

daß zu der Zeit die Alaschija-Leute weder Ägyptisch noch Phönizisch verstanden. Daher sprachen sie nur Griechisch und die ganze Insel Cypern war noch im 11. Jahrhundert griechisch.

Wieviel Zeit brauchten Völker im Altertume eine hohe Kulturstufe zu erklimmen und da sollen auf einmal wie ein „Deus ex machina“ die Phönizier Phöniziens um 1000 v. Chr. und

in den folgenden Jahrhunderten die Haupturheber und Hauptproduzenten der herrlichen Metall- und Elfenbeinwerke gewesen sein, die wir in unsern Bildern vorführten? — Dazu müßte man doch in Phönizien eine große alte Kultur-Epoche jener Zeiten durch Ausgrabungen nachgewiesen haben. Das war bisher nicht möglich und wird nie möglich werden. Eine selbstständige phönizische Kunst hat es nie gegeben.

In Karthago hat man der Zahl nach die meisten phönizischen Inschriften gefunden. Cypern steht der Zahl nach an zweiter Stelle. Aber was deren Länge und die historische Bedeutung anlangt hat Cypern von allen Ländern bisher die meisten phönizischen Inschriften geliefert. Und das wird auch immer so bleiben. Deshalb erhält Poulsens vortreffliches Buch seinen vollen Wert, wenn er den Ausgangspunkt und das Hauptfabrikations-Zentrum der Metall- und Elfenbeinwerke von Syrien nach Cypern verlegt, diese Rolle den Kypriern zuschreibt, dem aus Griechen und Phöniziern bestehenden Mischvolke, und wenn er zugesteht, daß die Führer dabei die Griechen und nicht die Phönizier waren.

Das was Heinrich Brunn, einer der größten Archäologen aller Zeiten richtig fühlte, mit prophetischem Geiste vor mehr als einem halben Jahrhundert voraussah und veröffentlichte, was er mir 1884 selbst angesichts der Oxford-Vasen-Photographie (Textabbildung 6) sagte, als ich sein Gast in München war, schätze ich mich glücklich an der Hand der vorgeführten Funde hiermit bewiesen zu haben.

\* \* \*

Nach den Voranstehenden läßt sich der von Heinrich Brunn noch ohne die Altertumsfunde der letzten Jahrzehnte richtig erfaßte Grundgedanke, daß in der cypro-gräcophönizischen Kultur und Kunst die Inselgriechen die älteren und superioren, die Inselphönizier die späteren und inferioren waren, vortrefflich mit den unter sich variierenden Anschauungen der von Poulsen erwähnten Brunn-Anhänger, Dussaud, Evans, Hogarth und C. Smith zu einem einheitlichen Kulturbilde vereinigen. Man braucht diese nur wenig zu modifizieren und zu ergänzen. Jedoch hat Poulsen dem Beispiele gewisser anderer Gelehrter folgend mich zu zitieren

vergessen, der ich bereits 1888 und 1889 in meinen cyprischen Nikosia-Zeitschriften *The Owl*, *Science Literature and Art* und im *Journal of Cyprian Studies*, in meinem Werke *Kypros, die Bibel und Homer*, sowie in diversen Abhandlungen die betreffenden Thesen und Themen im Sinne Brunn's mit Hilfe meiner cyprischen Ausgrabungsergebnisse zuerst ausbaute und in allen meinen Publikationen durch eine Bilderfülle belegte.

So trifft Sir Arthur Evans Darlegung, die gräcophönizische Kunst als eine degenierte mykenische anzusehen, auch für Cypern teilweise zu. Nur erwachsen auf der verfallenden cypro-mykenischen Kultur nacheinander organisch immer eine Kultur und Kunst auf der anderen aufbauend, eine aus der anderen sich herausentwickelnd, erst die cypro-submykenische, dann die cypro-gräcophönizische und schließlich die archaisch-griechische und reingriechischen Zivilisationen.

Hogarth's Erklärung, daß der cyprische Dekorationsstil nicht von dem phönizischen beeinflusst sei, die fremdartigen Elemente direkt aus dem Nillande übernommen habe und der entstandene „cyprische“ Stil für den „phönizischen“ Vorbildlich geworden sei, trifft wiederum zu, wenn wir an Stelle seines „cyprischen“ Stiles die „cypro-mykenischen“ und die „cyprosubmykenischen“ Stilweisen und an Stelle seines „phönizischen“ den „cypro-gräcophönizischen“ setzen. Die Metallschalen nach Hogarth „phönizischen abgeschwächt-cyprischen Stiles“ sind eben „cypro-gräcophönizisch“.

Wenn ferner Cécil Smith Brunn folgend, die Nimrud-Elfenbein-Schnitzwerke für reingriechische hält, so hat er in dieser Form zuviel gesagt. Die Nimrud-Elfenbeinwerke sind cypro-gräcophönizisch, in Cypern fabriziert und nach Nimrud wie nach Ephesos exportiert. In einzelnen von ihnen prävaliert allerdings bereits der frühgriechische Einfluß.

René Dussaud endlich ist in seinem Werke „*Les Civilisations Préhelléniques*“ Paris 1910 meinen Nachweisen in meinem *Kypros, die Bibel und Homer* gefolgt. Nach und mit mir erklärt er die große Masse der in Frage kommenden Metallschalen, so auch die Bronze-Patera von Olympia, die Nimrud-Schalen und Nimrud-Elfenbeinschnitzwerke für cyprische Fabrikate. Dussaud weist die cyprische Provenienz auch weiter richtig nach ohne sich mit

Recht um die eingeritzten phönizischen und aramäischen Inschriften zu kümmern.

Die Phönizier haben entweder selbst die phönizischen Inschriften auf den Schalen nach ihrer Anfertigung durch cyprische Metallarbeiter eingeritzt oder diese ersucht, die phönizische Beschreibung noch nachträglich vorzunehmen. In anderen Fällen werden die Phönizier, wenn sie den cyprischen Metallarbeitern Aufträge erteilten, verlangt haben, die Anbringung der Inschriften gleich bei der Ausführung der Bestellung zu bewirken. Die phönizischen Kaufleute und Seeleute verhandelten und exportierten die vielbegehrten cyprischen Metall- und Elfenbeinarbeiten bis in die fernsten Länder, soweit sie zu Wasser und zu Lande in jener Zeit selbst gelangten oder durch den Tauschverkehr reichten.

#### Tafelerklärungen.

##### Tafel XXX.

1. 2. Bronzen von Tamassos, Panzerplatte und Schildfragment. (Berliner Museum.)
3. 9. Elfenbein-Paneelen von Nimrud. (British Museum.)
4. 6. Bronzene Vierfüße, 4. von Enkomi (British Museum), 6. von Kition, (Berliner Museum.)
5. Tönerner Vierfuß von H. Paraskevi. (Cyprus Museum.)
7. Tönernes Motivsäulchen von Idalion. (Berliner Museum.)
8. Steinernes Fenster eines antiken Grabbaues in einem Hause Kuklias vermauert.
10. und 17. Goldene Stirn- oder Mundbinden von Enkomi. (British Museum.)
11. Steinernes Motiv-Kapitell von Idalion. (Berliner Museum.)
12. Bronzene Pferdetränke von Cypern. (Cyprus Museum.)  
Illustriert n. Furtwängler z. ersten Male d. Tränken d. Pferde auf d. Phidias'schen Parthenon-Sculpturen.
13. Bronzener Fackelhalter von Marion. (In Paris 1887 verauktioniert.)
14. Bronzener Spiegelgriff von Marion. (Berliner Museum.)
15. Bronzenes Doppelbeil. Königreich Idalion. (Berliner Museum.)
16. Bronzene Fibel vermutlich von Kurion. (Ashmolean Museum, Oxford.)
18. Fragment einer Tonvase von Kition. (British Museum.)

##### Tafel XXXI.

19. Hirsch-Protope einer Tonvase v. H. Paraskevi. (Karlsruher Museum.)
20. Tonvase mit Wagen ziehender Sphinx und menschenköpfigem Vogel. 21. Goldblech. 22. Elfenbeiner Spiegelgriff. 23. Tönernes Unterarmgießgefäß. 33. u. 34. Fayence-Becher von Enkomi. (British Museum.)
24. Zylinder aus künstlicher Masse. (Berliner Museum.)
25. u. 26. Elfenbein-Paneelen von Nimrud. (British Museum.)
27. Steinernes Räucherbecken v. Athienou. (Kunsthistorisches Hofmuseum, Wien.)
28. Steinernes Sphinx-Statue von Marion. (Louvre.)

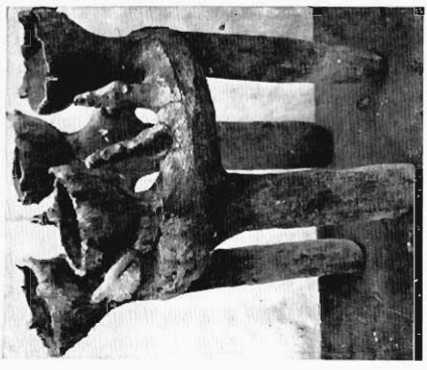
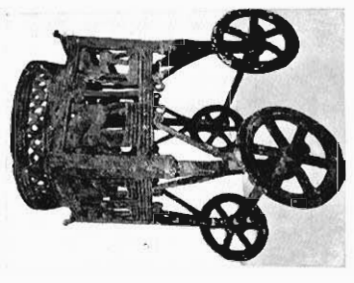
### *Anatolische Stickereien.*

29. Gemme mit cypr. Silbeninschrift. (Coll. Damicourt.)  
30. 1,45 m hohe steinerne Votivstele v. Athienu. (Metropolitan Museum, New York.)  
31. 32. Steinerner Doppelkopf von H. Paraskevi. (Cypern.)  
35. Doppelkopf-Aryballos aus Fayence v. Idalion. (Berliner Museum.)  
36. Doppelkopf-Aryballos aus Fayence von Rhodos? (British Museum.)  
37. Doppelkopf Glas-Vaschen v. Cypern? (British Museum.)  
38. Kopf-Kelchglas von Idalion. (British Museum.)
- Tafel XXXII.
39. Silberschale von Athienu nach H. Schäfer. Ägyptisch, um 1200 v. Chr. (Berliner Museum.)  
40. Bronzeschale von Nimrud (British Museum), Mansell-Aufnahme, gräcophönizisch in Cypern fabriziert. 8. oder 9. vorchristl. Jahrhundert.  
41. u. 42. Silberschalen von d. westl. Akropolis v. Idalion. Gräcophönizisch 41, etwas älter als 42. (Louvre.) 7. Jahrhundert. Neue für den Autor von Bibliothèque Artistique et Archéologique (Paris) gemachte Aufnahmen.
43. Zum ersten Male publizierte, vom Autor 1889 für die Berl. Museen in einem Grabe zu Tamassos ausgegrabene, auf Cypern fabrizierte vergoldete Silberschale. Rein archaisch-griechischer Stil. 1. Hälfte des 6. vorchristl. Jahrhunderts. Im Cyprus Museum von dessen Komitee für den Autor aufgenommen.  
44. Terracotta einer Aphrodite-Astarte mit Nasenring von Chytroi, gräcophönizisch, 7.—9. vorchristl. Jahrhundert. Aus Cyprus Museum gestohlen, nach British Museum verkauft, wo vom Autor 1910 entdeckt u. f. ihn v. Mansell photographiert. Jetzt vom Cyprus Museum Committee zurückgefordert.  
45. Terracotta der Aphrodite-Astarte aus demselben Ton desselben Stiles derselben Zeit, jedoch ohne Nasenring und von Rhodos.

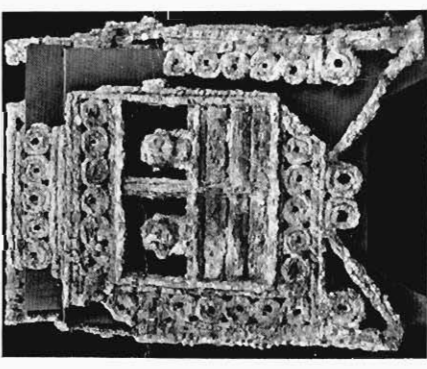
NB. Zu Tafel XXX, 10. 17 u. XXXI 21, 22 stellte dem Autor das British Museum Originalnegative zur Verfügung. Die Photographen Mansel u. Griggs (London) fertigten für XXX 3. 4. 9. XXXI 20. 23. 25. 26. 36. 37. 38. Neuaufnahmen an, die Vorlage XXX Abb. 16 verdanke ich dem Oxforder Ashmolean Museum (Direktor D. G. Hogarth).



6.



5.



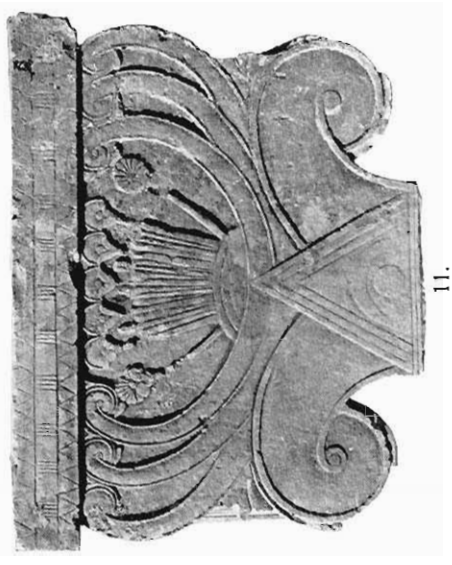
4.



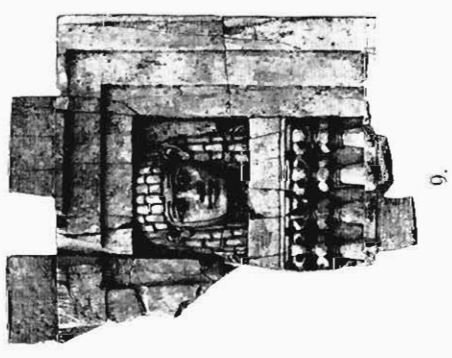
3.



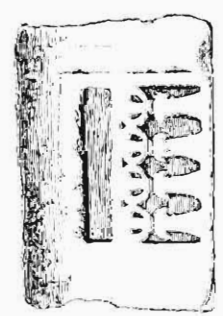
1.



11.



9.



8.



2.

10.



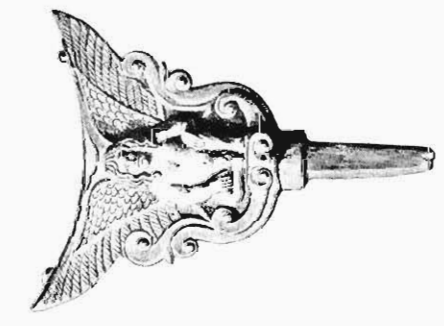
15.



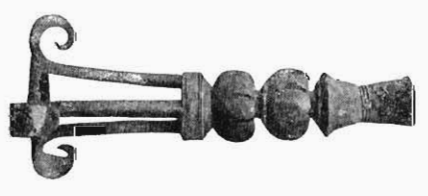
16.



17.



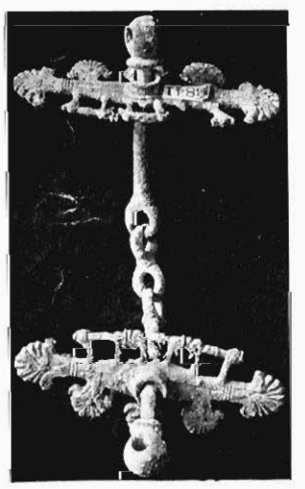
14.



13.



18.



12.





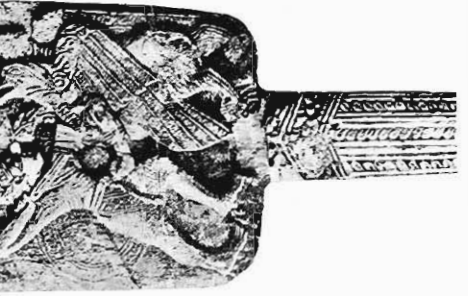
19.



20.



21.



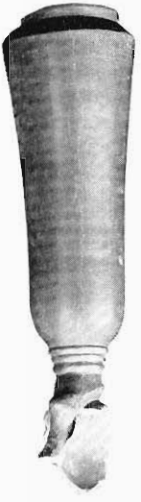
22.



25.



24.



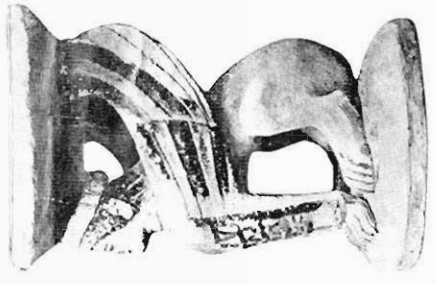
23.



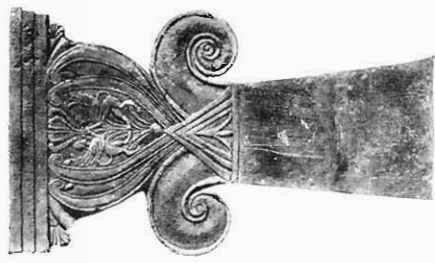
29.



26.



27.



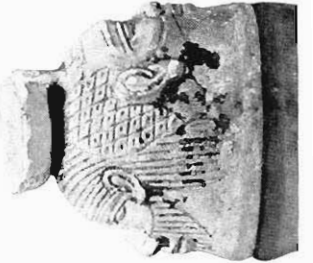
30.



34.



33.



36.



37.



38.





39.



40.



41.



42.



43.



44.



45.

